№ 118. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. October. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal = Begebenheiten.

Beschlagnahmen.

Am 26. d. M. wurde eine krongoldne Busennadel mit Krysopraßstein mit polizeil. Beschlag belegt, weil der Verkäufer sich über den rechtlichen Erwerb nicht auszuweisen vermocht hat.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Herrn Joseph Neumien,
2) An die Hausbesitzerin Weiß,
3) An Herrn C. Weinhold,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 30. September 1839.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Nonne.

(Fortsetzung.)

7.

Eine finstere rabenschwarze Nacht senkte sich auf Oppeln herab. Die Bürger, von der Anstrengung des verflossenen Tages zu sehr ermattet, ruhten zum größten Theil, und nur Wenige hatten die Wachen auf den Wällen und an den Thoren besetzt, doch so, daß der Stadt dadurch kein Schaden geschehen konnte, wenn es der Feind wagen wollte, die Wälle zu ersteigen.

Im Lager der Polen herrschte eine scheinbare Ruhe; die Wachtfeuer waren zwar erloschen, aber nur diejenigen, welche sich im Angesicht der Stadt befanden, brannten, von den Belagerten unbemerkt, weiter. Das ganze polnische Heer hatte sich zum Kampfe gerüstet, um im Nothfall die freiwillig sich zum Sturm stellende Schaar zu unterstützen.

Vor den Hauptschanzen der Oppelner sammelte sich, in die Fittige der dunklen Nacht gehüllt, ein kampfesmuthiger Haufe, an seiner Spitze der neue Kastellan von Sandomir, Vinzenz Kreski, der alte Lanskoi und der ehemalige Breslauer Rathsschreiber Graschke, jetziger Hauptmann des Königs Wladislaus von Polen. In der Mitte des tapfern Häufleins wehte der weiße Adler, das Sinnbild des reinen, noch unbefleckten Ruhmes der polnischen Nation; die Vordersten trugen Fackeln, um, wenn es nöthig, diese anzuzünden, einige von ihnen hatten Sturmleitern, um damit allenfalls die Wälle erklimmen zu können.

Die Glocken von den Oppelner Thürmen verkündeten die erste Stunde der Nacht, noch war der Mond nicht aus den Wolken hervorgekommen, um den muthigen Kriegern in ihrem Werke als führende Leuchte dienen zu können. Da wandte sich der Anführer zu den Seinigen:

»Jetzt ist's Zeit! Wohlan! laßt uns mit Gott gegen die Stadt rücken! doch nicht in unserer Mitte, voran wehe uns der Polen=Aar, damit unsere Blicke stets auf seine siegreichen Schwingen geheftet seien. Fluch! jedem Feigen! nur der Muth giebt heut den gewissen Ausschlag!«

»Fluch, jedem Feigen!« murmelten die Männer und setzten sich in Bewegung.

Mit dem bloßen Schwerte in der Hand, schritt Augustin Graschke vor seinen Verbündeten her, seine Kenntniß der Umgegend erleichterte ihnen den Marsch. Schweigend waren sie unter die Wälle der Stadt gekommen; von oben herab verkündete der Anruf der Wachen deren Munterkeit.

Leise schleichend gelangten die Polen an den Hauptgraben und gingen längs desselben fort, aber so vorsichtig, daß selbst nicht einmal ihre Fußtritte, noch sogar ein lauter Athemzug von dem wachtsamen Feinde vernommen werden konnte.

Bei der kleinen Ausfallpforte der Oppelner angekommen, wollten sie sich eben rechts wenden, als mit einem Male das

laute Geschrei: »Wer da? Hoch Oppeln!« dicht vor ihnen ertönte. —

Einen Augenblick stutzten die Angerufenen, doch schnell gewannen sie ihre Fassung wieder; sie verhielten sich ruhig, wagten es jedoch nicht, weiter zu schreiten. Aber Lanskoi trennte sich von der Schaar, warf sich ohne Geräusch auf die Erde und kroch hastig, mit verhaltenem Athem, aber beinahe unhörbar, auf allen Vieren fort. Im Munde hielt er mit den Zähnen den aus dem Gürtel gezogenen blanken Dolch. Als auf den ersten Anruf keine Antwort erfolgte, wurde die feindliche Wache, deren Augen deutlich in der Dunkelheit dicht vor sich einen beweglichen Gegenstand unterschieden hatte, unruhig; zum zweiten Male ertönte ihre Frage, jedoch jetzt schon kräftiger, so daß die Wachen auf dem Walle aufmerksam wurden. Da aber war Lanskoi in der Nähe des Soldaten angekommen; eben als dieser sich anschickte, einen Allarm zu erregen, richtete sich der Pole in seinem Rücken auf, und der scharfe, zweischneidige Dolch fuhr dem Unvorbereiteten in das Genick. Vom Walle herab erscholl jetzt eben der Zuruf der Krieger, welche ermuntert worden waren; Lanskoi faßte sich schnell, in so gutem Deutsch, als ihm nur möglich, antwortete er:

»Nichts da, Kameraden, ein vorüberlaufender Hase hat mich getäuscht!«

»Ein vorüberlaufender Hase? — böses Omen,« murmelten die Wachen, und bald schwieg Alles, wie vorher.

»Der wäre abgethan,« sagte Lanskoi zurückkommend; »doch nun weiter!«

Sie setzten mit größter Behutsamkeit ihren Weg fort. Endlich waren sie am Orte der Bestimmung angekommen; ein niedriger Pfad schlängelte sich durch eine trockne Stelle des Grabens und führte zu einer großen Eiche, welche an der Böschung des Walles stand. Hier hielten sie. Ueber die Eiche hinweg kletterte Graschke, und gelangte mit Hülfe ihrer Zweige auf den Wall, der hier niedriger, als an einer andern Stelle war. Da man von dieser, dem Feinde ganz abgelegenen Stelle keinen Angriff befürchtete, war dieser Ort mit keiner Wache besetzt. Graschke blickte spähend um sich, und als er nirgends etwas Verdächtiges bemerkte, winkte er seinen Genossen zu. So eben war der Mond aus den Wolken getreten, und leuchtete den Polen zu ihrer Unternehmung. Der Kastellan von Sandomir war der Zweite, welcher die Eiche bestieg; ihm folgte Lanskoi, und Einer nach dem Andern der rüstigen Schaar. Endlich waren sie Alle oben angekommen. Vorsichtig schlichen sie fort, von Zeit zu Zeit Halt machend, um einen etwaigen plötzlichen Angriff zu erwarten. Jetzt war man an dem Thore angekommen, welches rechts vom polnischen Lager sich befand. »Der Woywode von Kalisch hält gewiß schon längst vor dem Thore,« sagte der Kastellan mit leiser Stimme, »darum rasch ans Werk.«

Mit einem Male warfen die Polen ihre Maske ab.

»Hoch Wladislaus! Hoch Polen!« schrien die Krieger, stürzten auf das Thor und öffneten es, nachdem sie die dort befindlichen Wachen niedergehauen hatten. Durch das geöffnete Thor stürmte der Woywode von Kalisch mit seinen Mann an Mann gereihten Schaaren, und verbreiteten sich augenblicklich in der Stadt. (Fortsetzung folgt.)

Acht Tage im Gebirge.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Ueber die eingewanderten Tyroler hatte ich bereits in der ganzen Gegend die widersprechendsten Gerüchte gehört, im Allgemeinen lauteten sie nicht günstig, den neuen Ankömmlingen wurde Unreinlichkeit, Heftigkeit und Bigotterie vorgeworfen, auf der andern Seite lobte man wieder ihre Redlichkeit, und tadelte nur ihr zurückgezogenes Wesen gegen ihre schlesischen Nachbaren.

Wir besuchten diese Tyroler in ihren neuen, reinlichen Wohnungen, fragten nach Diesem und Jenem, und waren erfreut, unser schon gefaßtes ungünstiges Vorurtheil gegen quasi Glaubensmärtyrer, fallen lassen zu können. Allerdings trägt sich der Tyroler an Arbeitstagen nicht so nett und reinlich, wie unsere Gebirgsbauern, ist aber keinesweges das, was man manchem Anhänger Epikurs nachsagt, — von Bigotterie hab' ich keine Spur gefunden, nur, was die Heftigkeit betrifft, soll es damit seine richtige Bewandniß haben; eine Amtsperson Seydorfs, bei der wir uns nach ihrem Leben und Treiben erkundigten, erklärte uns wenigstens, es wären gute, brave Leute, nur Sonntags in der Schänke dürften sie des Guten nicht zuviel thun, denn wenn es bei andern ehrlichen Leuten das Prügel gebe, so setzte es hier gleich Fußtritte, — »das macht aber die südliche Lebhaftigkeit,« fügte er entschuldigend dazu.

Von Seydorf gelangten wir über Merzdorf nach Warmbrunn, das noch von Badegästen überfüllt war. Man fand hier Alles, was in einen wohlconditionirten Badeort gehört; neben dahinschleichenden Kranken, denen der Tod auf dem Nacken sitzt, blühende, pausbäckige Gesichter, Stutzer erster und letzter Klasse, liebenswürdige und liebesbedürftige Damen, ein geschmackvoll erbautes Theaterchen mit einer guten Truppe, Musik und Tanz, und vielleicht auch ein heimliches Farobänkchen, endlich sehr theuere Gasthöfe und ein schmuckes Stückchen Langeweile.

Ob der Salzbrunn oder Warmbrunn mehr Badegäste besessen hat, wage ich nicht zu entscheiden, weil man sehr leicht in den Zeitungen als schlechter Rechner blamirt werden könnte, wenn man hier oder dort einen Gichtbrüchigen oder Hektikus zu wenig angäbe.

Der folgende Tag war der Umgebung Warmbrunns, und besonders dem lieblichen Stonsdorf gewidmet, daß mit seinem göttlichen Gerstensaft gegenwärtig die Breslauer Bier-Feinschmecker erquicken muß, nachdem Weberbauers und Friebe's Quellen auf kurze Zeit versiegt sind, — und unser Nachtquartier war Schönau, das kleine, zwischen Berge eingezwängte Schönau, darum merkwürdig, weil seit Menschengedenken hier kein Blitz eingeschlagen hat, was es freilich seiner tiefen Lage zu danken hat; da sieht man, wie gut es ist, wenn man sich von jeglichem Jupiter tonans recht fern hält, und hübsch in der Niedrigkeit bleibt!

Hinter Schönau hören mit Goldberg die Reize des Gebirges auf, — noch einen Blick auf die im Abendroth leuch-

tende Gebirgskette der Sudeten, und dann fort nach Liegnitz, wo uns Johns allbekannte Journaliere nach mancherlei Fährlichkeiten wohlbehalten in einem Tage nach Breslau bringt.

G. R.

Die wilde Jagd.

Hört, wie es in den Lüften braust,
Und tosend dort den Thurm umsaust,
Der frei im Walde steht!
Es tönt wie dumpfer Hörnerschall,
Es stürmt und tobt von Berg zu Thal,
Als wenn die Wind'sbraut weht.

Und Alles schweigt in dieser Nacht,
Denn nur allein des Bösen Macht
Belebt heut die Natur.
Der Uhu krächzt, das Käuzlein schwirrt
Von Ort zu Ort, und bebend irrt
Der Wand'rer durch die Flur.

Die Peitsche knallt, die Rüde bellt;
Laut rasend über's Stoppelfeld
Flieht eine wilde Schaar.
Ein Hirsch voran, und hintend'rein
Stürmt's bei der Blitze salben Schein,
Und droht ihm mit Gefahr.

Hu! wie es aus dem Boden sprüht,
Die Luft vom Feuer-Athem glüht,
Und Strauch und Baum versengt!
Der Wildgraf ist's, auf hohem Roß,
Der in der Hand das Tod'sgeschoß,
Den matten Hirsch bedrängt.

Es stöhnt und keucht der Hakelberg,
Erst halb vollendet ist das Werk,
Und schon entflieht die Nacht.
Die Büchse knallt, die Rüde bellt,
Hal lustig! über's Stoppelfeld
Geht's mit der Hölle Macht.

Gespensterfratzen folgen ihm,
Erfachen seinen wilden Grimm,
Ein grausenhaftes Bild!
Irrwische hüpfen hin und her,
Die Gegend scheint ein Feuermeer,
Von Koboldbolden erfüllt.

Vergebens stöhnt der Graf und keucht;
Gar bald hat er den Hirsch erreicht,
Der Speer dringt tief in's Herz.
Doch statt des Blut's entströmt ihm schnell,
Ein brennend heißer Feuerquell,
Und sprudelt himmelwärts.

Die Hölle jauchzt; mit wilder Hast
Wird von ihr rasch der Graf erfaßt,
Versenkt in diese Gluth.
Da stürzt mit lautem Angstgeheul,
Der Rüden Schaar, schnell wie ein Pfeil,
Ihm nach, in wilder Wuth.

Und ring's wird's still, die Hölle flieht,
Der Morgen-Sonnenstrahl erglüht
Am fernen Horizont.
Der Wandrer schickt aus froher Brust,
Zum Himmel sein Gebet mit Lust,
Daß Gott ihn heut verschont.

Denn selbst in der Gespensternacht
Hat doch die Hölle keine Macht
Am frommen Erdensohn.
Doch wo ein Mensch in Schuld erbebt,
Wenn wild die Jagd vorüberschwebt,
Dem wird sein böser Lohn!

Hildebert Ries.

L o k a l e s.

Die Behauptung Jean Paul's im 2. Thl. (S. d. Werke Thl. 37, S. 9) seiner »Levana.« In den frühern Zeiten Deutschlands, ehe Kaffee, Thee und Ausweine regierten und schwächten, wurde vielmal stärkeres Bier gebraut; damals grub man den Riesenknochen nicht erst aus der Erde heraus, höchstens in sie hinein, indeß uns unter der Regierung des verstärkten Thee- und Kaffee-Giftes, das einzige Gegengift, das Bier, entkräftet wird,« mag zu seiner Zeit richtig gewesen sein; so viel ist indeß gewiß, daß sie auf unsere Tage keine Anwendung mehr findet. Seitdem das Baiersche Bier die Runde durch fast ganz Europa gemacht hat, seitdem die Güte desselben selbst von den eifrigsten Gegnern unangefochten bleiben muß, seitdem es bei uns, die wir überhaupt unter das Bier-Klima gehören, en vogue geworden, ist es bon ton, Baiersches Bier zu trinken.

Die alten Deutschen, welche nach Tacitus (S. d. Germania, Cap. 23.) »Humor ex ordeo aut frumento in quandam vini similitudinem,“ ein ganz absonderliches, weinartiges Bier gehabt haben müssen, und den heutigen Baiern, welche früher als durch ihre Tempel und Säulenhallen oder durch die Organisation Griechenlands, durch ihr Bier welthistorisch geworden sind, haben sich allein um den Vorzug des Bieres zu streiten, und seitdem Baierns Gambrinus auch bei uns das Herrscheramt verwaltet, müssen die sogenannten Kretschmer nach und nach ohne Schlummerlied zu Grabe gehen. Der Grund davon liegt nicht tief.

Das Baiersche Bier ist lieblich und einschmeichelnd, es glänzt wie dunkles Gold, perlt mit hundert Augen und fließt leicht und mild. »Wie ein Blumentopf steht das Glas im blechernen Untersatz vor uns, die zinnernen Deckel klappern, ein Bienengesumme schwirrt durch Kopf und Herz und man versinkt

in schwüle Träume.« Das ist die Wirkung des ächten und des Friebeschen Baierschen Bieres. Alle übrigen nach Baierscher Art gebrauten Biere (das Hirschberger, Kunzendorfer und Laskowitzer nicht ausgenommen) haben diese Wirkung nicht und nur das Gorkauer Bier scheint uns würdig, dem Friebeschen an der Seite zu stehen.

Wir wollen keineswegs läugnen, daß dieses Gorkauer Bier eine Zeit lang schlecht genug war, müssen aber zur Steuer der Wahrheit bekennen, wie namentlich jetzt, und nachdem besonders das Friebesche gänzlich ausgegangen ist, ihm kein zweites den Rang streitig machen kann.

Die Kultur des Bieres ist ja auch, wie alle übrigen Dinge, dem Wechsel unterworfen, und es ist daher immer noch ein Vorzug des Gorkauer Bieres, wenn es jetzt die Probe hält. Das Gorkauer Bier hat wenigstens in unsrer jetzigen Biernoth noch immer die Eigenschaften, welche der alte Chronist Letzner (S. d. Dasselische und Einböckische Chronika, Erfurth 1596, Thl. 2, S. 107) vorzugsweise dem damaligen Baierschen Biere zuschreibt; es ist nämlich an odor (Geruch) frisch und gut, an sapor (Geschmack) fein, kühl, etwas herb, aber lieblich, und wie er sich weiter ausdrückt: »erquicket und labet das helle hitzige Hertz, sterket das Gehirn, macht gute Davung (Verdauung), kület die Hitz, leschet den Durst, und ist für die Krancken ein überaus gesundt und nützlich Getrenck.«

Darum hinunter in den Gorkauer Keller, aber auch hier nur mit Maßen genossen, denn »das Widerspiel,« wie derselbe Chronist fortfährt, »erfolget, wo man dieses Bieres unnatürlicher Weise ohne Tabulatur und ohne Masse in sich füllet.«

—y—

Gestorben.

Vom 21.—28. September sind in Breslau als verstorben angemeldet: 52 Personen (27 männl., 25 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 7, von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 0, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 6, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 8, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 5, von 80—90 J. 1, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital 6.
— Hospital der Elisabethinerinnen 1.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 1.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehnug ärztlicher Hülfe. 3.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
8.	September.			
	d. Züchner Gerhard Fr.	ev.	Schwindsucht.	36 J.
19.	Krankenw. F. Grützner.	kath.	Brustwassers.	42 J. 10 M.
	Mauergesellenw. E. Richter.	kath.	Brustentzünd.	58 J.
	Musikus A. Wiedem.	kath.	Auszehrung.	56 J.
20.	d. Tagarb. Jäkel Fr.	ev.	Alterschwäche.	79 J.
	Zimmerm. D. Kottwitz.	ev.	Schlagfluß.	64 J.
	Kattundr. D. Flenert.	ev.	Lungenschw.	62 J. 9 M.
	Schuhmachermstr. G. Könicke.	ev.	Darmkrankh.	45 J.
	Schneidergs. F. Rudel.	ev.	Erhängt.	32 J.
21.	Dienstm. E. Walter.	kath.	Wassersucht.	21 J.
	d. Musiklehr. Alexander Fr.	jüd.	Leberentz.	52 J.
	d. Schneider Mendel Fr.	jüd.	Leberverhärt.	38 J.
	Eine unehl. T.	ev.	Abzehrung.	2 J.
	Eine unehl. T.	kath.	Fieber.	2 M.
	Fr. Generalin U. v. Burghoff.	ev.	Brustleiden.	52 J. 5 M.
	Oekonom A. Hoffmann.	ev.	Luftröhrschw.	37 J. 6 M.
	Eh. Schauspielerin M. Ohlhorst.	kath.	Brustwassers.	71 J. 7 M.
	Majorin E. Kühnhold.	ev.	Nervenfieber.	47 J.
22.	Schneidergef. R. Altmann.	kath.	Lungenschw.	34 J.
	d. Hausb. Kurtz Fr.	ev.	Unterleibsleid.	51 J.
	Kaufmannsw. C. Preuß.	ev.	Schlagfluß.	63 J. 8 M.
	Gräupner F. May.	ev.	Unterleibsleid.	64 J. 2 M.
	d. Fleischermstr Hauer S.	ev.	Gehirnleiden.	7 J. 8 M.
	d. Tischler Wohlfahrt T.	jüd.	Krämpfe.	6 M.
	d. Ackerpächter König T.	ev.	Wurmfieber.	2 J. 6 M.
	d. Kaufm. Müller T.	ev.	Magenerweich.	1 J. 8 M.
	d. Schuhmacher Stiller Zw. S.		Todtgeboren.	
	Ein unehl. S.	kath.	Gelbsucht.	4 T.
23.	Gräup. G. Gerstenberger.	ev.	Herzb.wassers.	80 J. 5 M.
	d. Gymnas. Collabr. Klose Fr.	ev.	Schwinds.	30 J.
	Klemptnergef. A. Drescher.	ev.	Lungenschw.	28 J. 3 M.
	d. Hausb. Hiller S.	kath.	Abzehrung.	1 J. 3 M.
	d. Freigärtner Schädel T.	kath.	Krämpfe.	13 T
	Almosengenossin R. Fuß.	ev.	Alterschwäche.	74 J.
24.	Handelsm. A. Simon.	jüd.	Gehirnentz.	43 J.
	d. Holzwächter Jagrei S.	kath.	Gast. nrv. Fbr.	3 J.
	d. Musiklehr. Seidel S.	ev.	Krämpfe.	7 T.
	Schneidermstr. G. Plesch.	ref.	Nervenfieber.	48 J.
24.	Schuhmachergef. C. Büttner.	kath.	Cereb.-Typh.	20 J.
	d. Tagarb. Reinisch Fr.	kath.	Unterlbsleid.	64 J.
	d. Wachsbleicher Kaffke S.	ev.	Krämpfe.	1 T.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	4 M.
25.	d. Bäckermstr. Lehmann Fr.	kath.	Untrlbsleiden.	63 J.
	Ein unehl. S.	kath.	Auszehrung.	1 J. 9 M.
	d. Lakier Arnhold Fr.	ev.	Abzehrung.	38 J. 11 M.
	Buchhalter S. Lobel.	jüd.	Wassersucht.	57 J.
26.	Wittwe E. Geisler.	ev.	Schlagfluß.	58 J.
	Tagarb. C. Scharff.	ev.	Lungenschw.	52 J.
	d. Schneidermstr. Epstein. Fr.	jüd.	Alterschwäche.	75 J.
	Gräupnerw. C. Simon.	ev.	Brustwassers.	73 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	2 M.
	Musikus C. Peukert.	kath.	Lungenschw.	44 J.
	gewes. Goldarb. A. Friedrich.	ev.	Auszehrung.	38 J.
27.	Schneider Sturm.		Erschossen.	50 J.

Inserate.

Ein eiserner Ofen mit circa 20 Ellen blechernen Röhren, mit Kniestücken, steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mädchen, die das Putzmachen erlernen wollen, werden angenommen: Neumarkt Nr. 3, in der Putzhandlung.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.